

Wie lässt sich inklusiver Unterricht sinnvoll planen, gestalten und durchführen? Wie kann das geschehen, ohne dass sich die Seeleute vorschnell verärgern oder gar seekrank über Bord gehen? Das alles will gut bedacht sein. Manche Hilfe kann vorausschauend an Deck genommen werden, andere wartet abrufbereit in Kombüse oder Kabine.

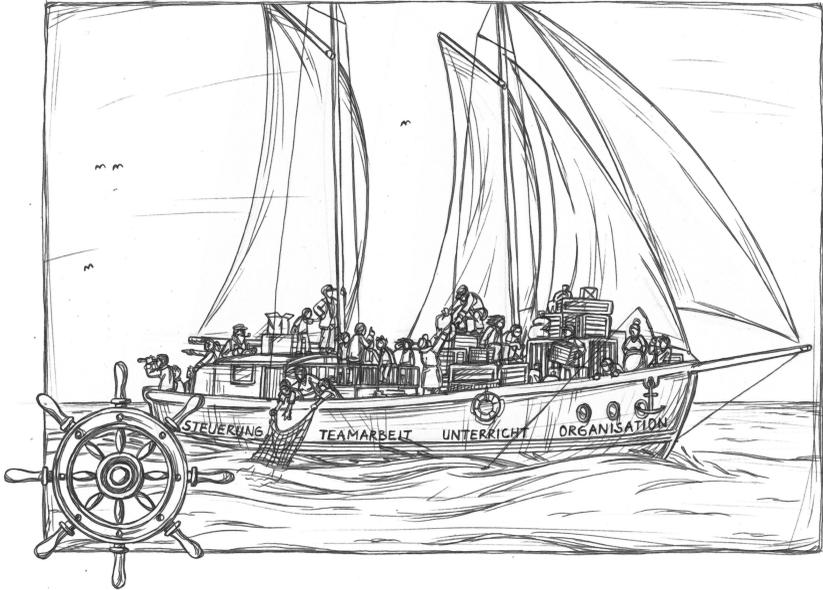
Auf jedem Schiff arbeiten viele Berufsgruppen zusammen. Bei starken Winden zeigt sich, wie wichtig es ist, gut zu planen, gemeinsam zu arbeiten und Routinen schon vor dem Sturm ordentlich zu üben. Das geht nicht ohne Kapitän und Steuerleute, aber es geht auch nicht ohne die Matrosen, die genau wissen, wie sie in den einzelnen Kabinen oder Funktionsräumen arbeiten, helfen oder unterstützen können. Am erfolgreichsten ist die Schiffsbesatzung, die Wind und Motor für ihre Fahrt optimal einsetzt und alle Beteiligten zum Team formt. In der Schule gehören neben der multiprofessionellen Crew vor allem auch die Eltern und zahlreiche außerschulische Experten mit ins Boot.

Das Team steht fest, Kapitän, Steuerleute und die Mannschaft sind an Bord, aber die Abläufe stocken. Was tun? Da hilft nur eins: Sie müssen die Organisation checken. Wer soll was wann wo erledigen? Wie sollen die Räume auf und unter Deck genutzt werden? Wann trifft sich die ganze Crew, wann nur die Steuerleute? Was ist die kleinste Arbeitseinheit, wie arbeitet sie selbst und wie kooperiert sie mit anderen?

Nach entspannter Fahrt in ruhigerem Gewässer kommt der Moment, in dem frischer Wind einfach gut tut. Neue Fanggründe tun sich auf für passionierte Fischer, Kletterer entdecken den Erlebnisgehalt des Aussichtskorbs, wieder andere stimmen bei der Arbeit an Deck ein Lied an und spüren, dass sie plötzlich leichter atmen. Ein frischer Wind ist also gut für neue Ideen und neue Ziele – und zugleich neue Aufforderung, Organisation zu überdenken, Aufgaben zu verteilen und im Team abzustimmen.

Damit Sie sich auf hoher See schnell orientieren können, ist das Buch in Kapitel gegliedert. Sie können diese nacheinander lesen (was ich natürlich empfehle). Sie können aber auch einfach dort einsteigen und nach konkreter Unterstützung suchen, wo Ihnen aktuell „der Kittel brennt“. Zur besseren Übersicht gibt es Informationskästen

- mit Reflexions- und Handlungsvorschlägen allein  oder im Team ,
- mit themenbezogenen, schnell nutzbaren Materialhinweisen und Internetadressen  und
- mit konkreten Tipps für den pädagogischen Alltag .



Für mich ist eine inklusive Grundschule einfach eine richtig gute Grundschule. Vieles von dem, was in Sachen Schulentwicklung nötig ist, kennen und wissen wir bereits. Daneben braucht es Gelegenheiten, neu nachzudenken, den Mut zur reflektierten Selbstentwicklung und immer wieder neues Planen, wie es ganz konkret weitergehen soll. Sie sind nun auf großer Fahrt in Richtung schulischer Inklusion in der Grundschule – ich freue mich, dass ich Sie begleiten darf!

Wiltrud Thies

Ihre Wiltrud Thies



### Tipp

Hilfreich zur schnellen Information und besonders auch dafür, Ideologien nicht ungeprüft für bare Münze zu nehmen, ist immer wieder (!) ein Blick auf die Homepage [www.inklusionsfakten.de](http://www.inklusionsfakten.de), die sich mit „Mythen und Fakten rund um das Thema Inklusion“ beschäftigt.

1. „Warme Gruppendusche“: Nach Handzeichen können die Kinder beispielsweise positives Verhalten einzelner Kinder, angenehmes Arbeitsklima in einer konkreten Unterrichtsphase oder gelingende Konfliktlösung in der Gruppe loben.
2. Beschlusskontrolle: „Haben wir die Vereinbarungen des vorherigen Klassenrats eingehalten oder umgesetzt?“ und Aufsetzen einer neuen Tagesordnung.
3. Themen werden nach Tagesordnung besprochen; der Moderator leitet das Gespräch lösungsorientiert und lässt die Vereinbarungen schriftlich im Protokoll festhalten (→ Beschlusskontrolle für nächsten Klassenrat).

Als Lehrkraft helfen Sie vor allem dann, wenn die Moderation noch nicht ganz gelingt. Sie können (nachdem Sie sich gemeldet haben und an der Reihe sind!) beispielsweise positiv formulierte Fragen einbringen, die es den Kindern erleichtern, empathisch und lösungsorientiert miteinander zu sprechen.



### Tipp

Ein Mitmachset zum Klassenrat können Sie bei der Serviceagentur „ganztägig lernen“ kostenlos unter [www.derKlassenrat.de](http://www.derKlassenrat.de) bestellen. Dort finden Sie auch kleine Texte, die Sie für eine Diskussion des Themas im Kollegium sehr gut nutzen können.

Genauso wichtig wie die Übernahme von Verantwortung in der eigenen Lerngruppe sind Mitentwicklung, Mitbestimmung und Mitgestaltung bei Fragen, die die *ganze Schule* betreffen: Wie kann das Schulaußengelände so verbessert werden, dass künftig alle Kinder gute Spiel- und Bewegungsgelegenheiten bekommen? Im Rahmen einer Zukunftswerkstatt können die Kinder ihre eigenen Vorstellungen direkt in den Planungsprozess mit einbringen. Daraufhin entsendet die Kinderkonferenz einzelne Vertreter zu den Planungsgesprächen des Arbeitskreises, in dem Lehrkräfte und Eltern zusammenarbeiten. Solche Übernahmen von Verantwortung stärken die Selbstwirksamkeitserfahrung und damit die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder enorm. Zudem legen sie den Grundstein für die Bereitschaft, sich in demokratischen Gemeinschaften im Bürgerschaftssinn verantwortlich zu beteiligen.



Überlegen Sie, welche Wege Sie mit Ihrer Lerngruppe bereits gehen und wo Sie weitere Gelegenheiten für Selbstwirksamkeitserfahrungen schaffen wollen:

Welche Gelegenheiten zum gegenseitigen Gespräch gibt es für die Lerngruppe? Welche wollen Sie hinzufügen?

Was?	Wann?
Erzählkreis	Tagesbeginn
Themenkreis (mit Weltbezug)	Ende des ersten Arbeitsblocks / Vor dem Frühstück
Klassenrat	eine feste Stunde pro Woche
...	...

Welche Verantwortlichkeiten übernehmen die Kinder bereits? Wo wollen Sie die Selbstverantwortlichkeit weiter stärken?

<b>Dienste</b>	Welche gibt es? Welche könnten hinzukommen?
<b>Patenschaften</b>	Welche Zielsetzung und Dauer?
<b>Gesprächsleitung</b>	Bei welchen Gelegenheiten?
<b>Protokoll, Beschlussprüfung</b>	In welcher Regelmäßigkeit und bei welchen Gelegenheiten?
<b>Streitschlichtung</b>	Gibt es eine Streitschlichterausbildung?
<b>Verantwortung im Unterricht</b>	Welche Formen gibt es? (Chefaufgabe, Einführung eines Kindes in ein neues Sachgebiet, Einführung für alle Kinder, Schreibkonferenz ...)
...	...



Unterricht: Alles für alle! (Foto: Sophie-Scholl-Schule Hanau)

## 6. Unterricht: *Alles für alle?*

Unterricht ist der Kern jeder Schule – und hieran ändert sich auch in der inklusiven Schule nichts.

Der Erziehungswissenschaftler Ulf Preuss-Lausitz nennt fünf Ebenen, auf denen das inklusive Schulsystem in Deutschland gestaltet werden kann. Neben solchen, die Steuerung durch regionale, länderspezifische und bundesweite Politik und Verwaltung ansprechen, gehen drei Entwicklungsebenen die Schule direkt an: Basis ist ein „guter, lerneffektiver Unterricht“ (2011, 146). Daneben soll die Einzelschule ein partizipatives Schulleben entwickeln und die Vernetzung mit anderen Systemen in der Kommune umsetzen. Aber wann ist ein Unterricht für alle anders Verschiedenen gut und lerneffektiv? Sollen *alle alles* lernen, auch bei festgestellter Behinderung des Lernens?

An diesem Punkt kippt nicht selten die Bereitschaft der Lehrkräfte. Aus den Sorgen vor einer Überlastung durch Inklusion wird offene Abwehr: „Das geht

nicht!“ ist das freimütige Fazit, das so formuliert kaum einer Argumentation und somit auch keiner Unterstützung zugänglich ist.



### Tipp



Hilfreicher ist es auch hier, das Ausrufezeichen gegen ein Fragezeichen zu tauschen. Statt „Das geht nicht!“ fragen wir „Wie geht es?“ oder vorsichtiger „Wie könnte es gehen?“. Möglich ist auch die Frage „Wer könnte das wissen?“. Sobald Ihnen diese Änderung gelingt, reflektieren Sie konstruktiv!

Die ängstliche Frage „Muss *ich* jetzt *alles* ändern?“ kann nicht pauschal beantwortet werden. Das kommt nämlich ganz darauf an, an welchem Punkt ihrer Unterrichtsentwicklung eine Lehrkraft sich befindet und welche didaktische Vorstellung den gewählten Arbeitsformen zugrunde liegt. Inklusion scheint für manche eine Aufforderung, nun *plötzlich* alles anders machen zu sollen. Wenn wir uns aber anschauen, wie Inklusion in die Prinzipien der Grundschul- und Reformpädagogik eingebettet ist (vgl. Kapitel 2. und 3.3.), sehen wir, dass bereits *vor* der Inklusionsdebatte umfassende Umbauten der Schule auf der Tagesordnung standen. Inklusion ist nun der Motor, der noch stärker darauf hinwirkt, dass offener Unterricht vom Kind aus gedacht wird und ganz unterschiedliche Kinder gemeinsam mit- und voneinander lernen. Ein Blick in unsere Grundschulen zeigt Vielfalt – auch in Bezug auf Unterrichts- und Organisationsformen, Reformbereitschaft und Überzeugungen. Manche Kolleginnen und Kollegen werden daher im Rahmen der inklusiven Entwicklung viel an ihrer Haltung, ihrem Unterricht und ihren Beziehungsangeboten ändern müssen, andere sogar noch mehr und wieder andere müssen „nur“ über Erweiterungen nachdenken oder Radikalisierungen zulassen. Woran ist das festzumachen?

## 6.1. Inklusive Didaktik und die Auswahl passender Methoden

Ausgangspunkt für eine inklusive Didaktik ist die Anerkennung und Wertschätzung von schulischer Heterogenität. In der inklusiven Schule geht es um eine *Pädagogik für Verschiedene*, deren Verhältnisse zueinander nicht